

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donners-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 121.

32. Jahrgang.

Dienstag, den 13. October

1885.

Wie in den Vorjahren, findet auch in diesem Jahre **Anfangs November** ein **dreitägiger Fischerei-Cursus** an der **Forstacademie zu Tharand** statt. Der Zutritt zu diesem Cursus steht **Jedermann unentgeltlich und ohne vorherige Anmeldung** frei; unbemittelte Besucher können nach Befinden Stipendien erhalten.

Man unterläßt nicht, auf diese gemeinnützige Veranstaltung aufmerksam zu machen und ist zu weiterer Auskunft gern bereit.

Schwarzenberg, am 7. October 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirsing.

Erneuert

wird der hinter die Kaufleute **Gustav Adolf Kreyszig, Friedrich Rudolf Kreyszig** und **Albert Otto Klötzer** aus Schönheide unter dem 29. Juli 1884 erlassene Steckbrief.

Eibenstock, 9. October 1885.

Königliches Amtsgericht.
Beschl. Grubitz, G.-S.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 14. October 1885,

Nachmittags 2 Uhr

sollen in dem, vom verstorbenen Deconomen Heinz erpachtet gewesenem sogenannten **Posthalter-Gute** hier **3 Kühe, 1 Ochse, 1 Kalbe, 2 Schweine, 2 Ziegen, 16 Stück Hühner** und **1 Hahn** öffentlich unter den bei Beginn der Auction bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,
am 5. October 1885.

Im Auftrage: **Haußer, Ref.** Sch.

Stochholz-Versteigerung auf Carlsfelder Revier.

Im **Hendel'schen Gasthose** zu **Schönheiderhammer** sollen

Freitag, den 16. October 1885,
von Nachmittags 2 Uhr an

die auf den **Kahlschlägen** der **Abtheilungen 30, 50 und 51** aufbereiteten

943 Raummeter weiche Stöcke

einzel und partienweise

gegen **sofortige Bezahlung**

in **caffenmäßigen Münzsorten**, sowie unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Auskunft ertheilt auf Befragen der unterzeichnete **Oberförster.**

Revierverwaltung Carlsfeld u. Forstrentamt Eibenstock,
Gehre. am 12. October 1885. **Geißler.**

Das Verzeichniß der in hiesiger Gemeinde wohnhaften Personen, welche zu dem **Schöffennamte** und zu dem **Geschworennamte** berufen werden können, wird vom **15. dieses Monats** ab eine Woche lang an **Rathsexpeditionsstelle** ausgelegt werden.

Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Einsprachen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieses Verzeichnisses innerhalb der Aus-

Die französischen Wahlen.

Am vorletzten Sonntag haben die Franzosen ihre **Vollsoveränentät** ausgeübt. Sie sind an die **Wahlurnen** herantreten und haben für die nächsten Jahre ihre **politischen Vertreter** in der **Deputirtenkammer** ernannt.

Vorweg mag bemerkt werden, daß sich heute noch nicht einmal ein richtiges Bild von der **Zusammensetzung** der neuen Kammer geben läßt, da bei der Menge der aufgestellten Kandidatenlisten eine **unverhältnißmäßig große Zahl** von **Stichwahlen** notwendig geworden ist, so daß also erst der **Ausfall** dieser das Bild von der neuen **Deputirtenkammer** vervollständigen kann.

Aber so unvollständig auch die bisherigen Meldungen über die **Wahlergebnisse** sein mögen, eine **überraschende Thatsache** springt unverkennbar hervor: Die

vereinigten **Monarchisten** haben ganz enorme Erfolge errungen. Die Rechte hatte in der jetzigen Kammer nur etwa **80 Sitze** und machten nur etwa ein **Siebtel** der **Gesamtzahl** aus. Nach der **Zusammensetzung** bis **Dienstag Mittag** hatte sie mehr als **90 Sitze** dazugewonnen. Sie siegten nicht nur in der **Mehrzahl** der **westlichen** und **nördlichen Departements**, sondern auch in vielen andern, wo sie bisher gar keine Kandidaten aufgestellt hatten.

Wenngleich auf keinen Fall angenommen werden kann, daß die **vereinigte Rechte** in der neuen **Deputirtenkammer** die **Mehrheit** erhält, so wird sie doch bei dem **stetigen Kampf**, in welchem sich die **Radikalen** mit den **Gambettisten** oder **Opportunisten** befinden, immer **ausschlaggebend** sein. Die **Seite**, auf welche sie ihre **Stimmen** wirft, wird **Siegerin** und in **Zukunft** jedes **republikanische Ministerium** von dem **Wohlwollen** der **monarchisch gesinnten Minderheit** ab-

hängig sein! Das ist ein Zustand für eine **Republik**, wie er **curioser** nicht gedacht werden kann.

Es bedarf keines Nachweises, daß darin eine **große Gefahr** für die **Republik** selbst liegt, eine Gefahr, der nur dadurch begegnet werden könnte, daß sich die beiden **großen republikanischen Parteien** eng **zusammenschließen**. Dazu ist aber vor wie nach wenig **Aussicht** vorhanden.

Die **republikanischen Zeitungen** erkennen an, daß der **4. October** für die **Republik** kein guter Tag war. Der **Siegesjubel** der ihnen **feindlich gegenüberstehenden Blätter** mußte sie auch davon überzeugen. **Radikale** und **Opportunisten** schieben sich **gegenseitig die Schuld** an diesem **Ausgange** zu.

Gambetta, der **Vater** des neuen **Listenvahlsystems**, hatte sich von demselben für die **Republik** ganz **andere Erfolge** versprochen. Er glaubte durch die **Listenvahlen** würde auch der **Rest** der **Monarchisten** aus-

gelegt bei dem **Unterzeichneten** anzubringen sind und daß während der **nämlichen Frist** die **betreffenden gesetzlichen Bestimmungen** an **gedachter Stelle** eingesehen werden können.

Schönheide, am 10. October 1885.

Der Gemeindevorstand.

Nachdem die **Prüfung** der auf das **Jahr 1884** abgelegten **Rechnungen** der **Gemeinde-Centralkasse**, der **Schulkasse**, sowie der **Armenkasse** allhier, **ingeleichen** der unter der **Verwaltung** des **Gemeinderaths** stehenden **Stiftungs- und Legatgelder-Kassen** beendet ist, liegen die **gedachten Rechnungen** vom **15. October** dieses Jahres **ab vier Wochen lang** im **hiesigen Gemeindeamte** während der **gewöhnlichen Expeditionsstunden** zur **Einsicht** aus.

Schönheide, am 10. October 1885.

Der Gemeinderath.

Holz-Versteigerung

auf **Johanngeorgenstädter Staatsforstrevier.**

Im **„Hotel de Saxe“** in **Johanngeorgenstadt** sollen

Montag, den 19. October ds. Js.,

von **Vormittags 9 Uhr** an

folgende **Rug- und Brennholz**, und zwar:

1 weicher Stamm von 14 Ctm. Mittenstärke und 18 Mtr. L.,			
20 Stück w. Stämme „ 16—22 Ctm. Mittenst. u. 14—24 M. L.,			
12 „ „ „ 23—29 „ „ „ 17—27 „ „			
1 buchener Stamm „ 18 „ „ „ 12 „ „			
2952 Stück weiche Kiefer von 13—15 Ctm. Oberst.,			
4905 „ „ „ 16—22 „ „ „			
1090 „ „ „ 23—29 „ „ „	} 3,5 M. L.,		
82 „ „ „ 30—36 „ „ „			
14 „ „ „ 37—43 „ „ „	} 4,0 M. L.,		
428 „ „ „ 23—29 „ „ „			
247 „ „ „ 30—36 „ „ „	} 3,5 M. L. (unfort.),		
58 „ „ „ 37—45 „ „ „			
793 „ „ „ 23—45 „ „ „	} 3,5 M. L.,		
5894 „ „ „ Stangenkl. 7—12 „ „ „			
25 „ „ „ Verbst. 10—12 „ „ „	} 10 M. L.,		
12 „ „ „ 13—15 „ „ „			
1350 „ „ „ Reisst. 4 „ „ „	} 4 „ „ „		
100 „ „ „ 7 „ „ „			
137 Raummeter weiche Brennweite,			
108 „ „ „ Brennknüppel,			
1 „ „ „ buchene Aeste,			
470 „ „ „ weiche			
65 „ „ „ weiches Brennreisig in Haufen in Abth. 50 und			
182 „ „ „ weiche Stöcke in den Abth. 17, 41 und 76			

auf den Schlägen in den Abth. 7, 40, 50, 76, 78 und 79, sowie in den Durchforstungen in den Abtheilungen 9, 18, 25, 59, 74 und 75 und in Einzelnen in den Abtheilungen 2, 7 bis 10, 17, 21, 22, 24, 48, 55, 72 und 78,

einzel und partienweise

gegen **sofortige Bezahlung**

in **caffenmäßigen Münzsorten** und unter den vor Beginn der Auction noch bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Auskunft ertheilt auf Befragen der unterzeichnete **Oberförster.**

Revierverwaltung Johanngeorgenstadt u. Forstrentamt Eibenstock,

Schmidt.

am 10. October 1885.

Geißler.

der Deputirtenkammer verschwinden. Man muß anerkennen, daß das Ministerium Briffon sich all' und jeder Wahlbeeinflussung enthalten und auch die von ihm abhängigen Beamten streng in diesem Sinne instruiert hat. Deshalb darf man die diesmaligen Wahlergebnisse in Frankreich als den treuen Ausdruck des Volkswillens betrachten und wenn sich derselbe in so auffallender Weise von der Republik abwendet, so können die republikanischen Machthaber Niemand anders als sich selbst und ihre eigene Politik dafür verantwortlich machen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Anlässlich der Publication des Verlustes der Korvette „Augusta“ durch den Chef der Admiralität war am Sonntag, den 11. d., ein allgemeiner Trauergottesdienst für die Marine befohlen und verfügt, daß alle Kriegsschiffe und Marinegebäude halbstück flaggen.

— Oesterreich. Endlich einmal ein erfreuliches Anzeichen! Der Statthalter von Böhmen hat die Auflösung der Gemeindevertretung von Königshof verfügt. Dieselbe hatte s. Z. beim Statthalter eine anmaßende Verwahrung wegen der königshof Excesse gegen die deutschen Turner eingelegt und sogar gefordert, den deutschen Turnern die Zusammenkünfte zu verbieten. Die Anmaßung hat nun durch die Auflösung der Gemeindevertretung die gebührende Antwort erhalten.

— Vom Deutsch-Oesterreichischen und Deutschen Club (den Abgeordneten Plener, Heilsberg und Gen.) ist über die Nationalitäten-Excesse in Böhmen nachfolgende Interpellation an die österr. Regierung gerichtet worden: „Die Zustände in Böhmen haben in der letzten Zeit eine bedrohliche Verschlimmerung erfahren. Eine Reihe gewaltthätiger Excesse seitens der tschechischen Bevölkerung gegen Deutsche hat stattgefunden. Deutsche wurden in zahlreichen Fällen geschmäht, bedroht und mißhandelt, ja oft nur aus dem Grunde angegriffen, weil sie durch den Gebrauch ihrer Muttersprache sich als Deutsche bekannt hatten. Dabei haben sie seitens der Behörden nicht jenen Schutz für die Sicherheit der Person gefunden, dessen Gewährung die erste Aufgabe eines geordneten Staatwesens ist. Die Deutschen werden bei Errichtung ihrer Schulen unablässig angefeindet und gestört, aus Vereinen und Corporationen verdrängt, und die friedliche Bethätigung ihrer nationalen und politischen Gesinnung in gemischten Bezirken wird ein Gegenstand der heftigsten Angriffe. Durch diese Vorfälle ist in der deutschen Bevölkerung eine tiefgehende Aufregung und Entrüstung hervorgerufen worden, welche noch dadurch gesteigert wird, daß officiöse Presseorgane den Versuch unternahmen, die gegen die Deutschen verübten Feindseligkeiten zu beschönigen, ja sogar die Beleidigten und Mißhandelten als die Schuldtragenden hinzustellen. Aber diese beslagenwerthen Ereignisse sind nicht vereinzelte Erscheinungen augenblicklicher Erregung oder Streitigkeit, sie sind vielmehr nur Symptome der tiefgehenden nationalen Erbitterung in Böhmen und des durch das bisherige Regierungssystem eröffneten allgemeinen Versuches der Verdrängung der Deutschen aus ihrer früheren Stellung. Angesichts dieser in letzter Linie für den Staat selbst unheilvollen Entwicklung, welche durch das bereits zu Tage getretene Eindringen des Nationalitäten-Haders in die Armee noch bedenklichere Dimensionen anzunehmen beginnt, stellen die Unterzeichneten die Anfrage: Wie vermag die Regierung ihre bisherige Unterlassung der Gewährung eines ausreichenden Schutzes der Deutschen in Böhmen zu rechtfertigen, und welche Haltung will sie künftighin gegenüber den seit sechs Jahren entfesselten nationalen Kämpfen in Böhmen und der immer mehr bedrohten Stellung der Deutschen in diesem Lande einnehmen?“

— Türkei. Gute Nachrichten aus Konstantinopel! Der Sultan ist vernünftig gewesen. Er hat auf den Rath der Botschafter die Union der beiden Bulgarien gutgeheißen und die Personalunion unter dem Fürsten Alexander sanktionirt. Das ist ein großer Schritt nach vorwärts; mit den Griechen und Serben wird man ja nun auch noch fertig werden. Bulgarien bleibt also in Zukunft vereinigt, Fürst Alexander an dessen Spitze und die Oberhoheitsrechte der Pforte bleiben ebenfalls gewahrt. Damit kann Europa zufrieden sein.

Sächsische Nachrichten.

— Delsitz i. B. Für die hier erledigte Superintendentur und Pfarrstelle wurde am Donnerstag von dem Kirchenvorstand Oberpfarrer Schelle aus Schwarzenberg gewählt. Derselbe war 1866 Feldgeistlicher, 1870 militärischer Oberpfarrer und ist Inhaber des Eisernen Kreuzes und anderer hoher Orden. Ihm geht der Ruf eines sehr tüchtigen und gewandten Kanzelredners voraus, den er auch schon am vorigen Sonntag durch seine Probepredigt bewährt hat.

— Riesa. Der hiesige Stadtrath hat in einer kürzlich erlassenen Bekanntmachung eine recht heilsame Maßregel zur Beaufsichtigung des Ziehkindwesens getroffen. Er hat nämlich, da solche Kinder

oft von Leuten in Pflege genommen werden, die es mit deren Erziehung in körperlicher und geistiger Beziehung nicht ernst nehmen, die Beaufsichtigung der gesammten hiesigen Ziehkinder dem hier bestehenden Frauenverein übergeben. Dieser hat die Kinder unter seinen Mitgliedern vertheilt, welche nun von Zeit zu Zeit in die Häuser gehen und dort mit den Ziehmüttern das Nötige vereinbaren. Falls diese Anordnung sorgfältig ausgeführt wird, kann dadurch auf die Erziehung solcher Pfleglinge offenbar sehr segensreich eingewirkt werden. Natürlich wird man, da die Ziehmütter für ihre Mühe gewöhnlich nur eine knappe Entschädigung erhalten, die Anforderungen nicht zu hoch stellen und sich auf das Nothwendigste beschränken müssen.

— Pirna. Die in der Neuzeit stark bemerkbar gewordene Vorliebe für costümliche Arrangements findet in diesem Herbst durch eine Masse von Winterfesten mit Aufzügen zc. auch in ländlichen Kreisen einen deutlichen Ausdruck. Die Tanzmeister eilen von Dorf zu Dorf, um die an den betreffenden Tanz-Ensembles beteiligten bäuerlichen Schönen zu drillen und ihnen die erforderliche „Grazie“ beizubringen, was nicht immer so leicht ist, so daß das bezügliche Honorar oftmals wahrhaft im Schweiß des Angesichts verdient werden muß.

— In einem Restaurant in Heidersdorf saßen dieser Tage zwei dortige Einwohner. Der Eine war wegen einer ihm in den nächsten Tagen winkenden Haftstrafe, die ihn ob eines Holzfrevels getroffen, sehr niedergeschlagen und äuferte endlich, in den nahen Teich springen zu wollen. Man glaubte nicht, daß er Ernst machen würde und sah ihm lachend nach, als er ging. Er sprang aber wirklich hinein. Indessen sein Kamerad war ihm gefolgt und ließ ihn nicht im Stich, sondern beförderte ihn wieder aufs Trockene. Bald darauf sprang der Verzweifelte aber nochmals in die Fluthen, die zum Glück überhaupt nicht tief waren. Auch jetzt zeigte sich der Kamerad als Retter und holte ihn wieder heraus. Und — wach! schnöden Undant erntete er? Nachdem er den Lebensmüden wieder auf den Damm gebracht, warf dieser ihn nun selbst ins Wasser. Trotz der geringen Tiefe des letzteren wäre der Mann doch bald vor Staunen über diesen Undant ertrunken! Geschadet haben die kühlen Bäder übrigens keinem der Weiden.

— Das VI. deutsche Turnfest, schreibt die in Leipzig erscheinende „Deutsche Turnzeitung“, das nach seinem überaus schönen und glücklichen Verlaufe von allen Seiten Lob geerntet hat und dieses in der That verdiente, weil es in jeder Beziehung ein höchst gelungenes, die Herzen mächtig erbebendes nationales Fest war, mußte naturgemäß seinen anregenden Wellenschlag bis zur Gegenwart fortsetzen und wird hoffentlich auch weiterhin seine günstigen Wirkungen noch lange äußern. Wenn diese erfreulichen Folgen des Festes in den verschiedenen Gauen des Vaterlandes verspürt werden, so müssen sie sich am hervorragendsten in der Feststadt selbst geltend machen. Es läßt sich nun auch von hier nur Gutes berichten. Die hiesige Turnerschaft fühlt sich gehoben in dem Bewußtsein ihrer Leistungsfähigkeit, sie sagt sich, daß sie stark genug ist, auch in künftigen Tagen durch gemeinsame angestrenzte Thätigkeit etwas zu schaffen und zu erreichen, was die Anerkennung der gesammten Einwohnerschaft sich erwirbt. Diese gehobene Stimmung wirkt wieder in schöner Weise auf den Turnbetrieb ein. Ein frischer Zug geht jetzt durch das hiesige Turnwesen; auf allen Turnplätzen ist die Theilnahme am Turnen fortgesetzt eine sehr rege und lebhaft, in allen Vereinen wächst die Mitgliederzahl. Die Benutzung städtischer Turnhallen in weiterem Maße mußte deshalb ins Auge gefaßt werden. Ein anderer nicht zu unterschätzender Vortheil, den das Fest gebracht hat, ergibt sich daraus, daß das Turnen und die Turnerschaft in den Augen der großen Menge entschieden gewonnen hat. Die ausgezeichneten Leistungen, die sowohl bei dem Rir- und Wettturnen, wie bei dem Gerätturnen der Musterriegen und ebenso bei den Vorführungen der Frei- und Ordnungsgübungen zu bewundern waren, haben den Werth des Turnens schätzen gelehrt. Nicht minder aber hat die ausgezeichnete Haltung der Turner, die überall zu Tage getretene und darum überall zur Beobachtung gekommene turnerische Zucht und Sitte, das stramme und doch heitere Auftreten, das ungezwungene und doch in gewissen Grenzen sich haltende Wesen der Festgenossen den besten Eindruck hervorgerufen. Kein Wunder, daß nun auch in den Kreisen, die sonst gewohnt waren, dem Turnwesen kühl zuzuschauen oder gering davon zu denken, diesem jetzt eine gewisse Achtung, ja aufrichtige Zuneigung entgegengebracht wird. Den Männern freilich, denen Volkswohlthat und Volkswohlfahrt am Herzen liegt und die für Alles, was diese fördert, ein offenes Auge haben, war es längst bekannt, daß die Turnhallen nicht nur Schulen für Körperkraft und Gewandtheit, für Muth und Entschlossenheit, sondern auch wahre Erziehungsanstalten sind, in denen jene löbliche Gesittung angeeignet, der Geist der Unterordnung und Gesezmäßigkeit und zudem echte Vaterlandsliebe gehegt und gepflegt, geliebt und geübt wird. Und gar Mancher legte schon Werth darauf, daß in allen diesen Be-

ziehungen der Turnplatz auch im eigentlichen Sinne die beste Vorbereitungsanstalt für den Dienst im Feere ist.

Eine Musikantenwette.

Humoreske v. Ernst Heim-Drem nach einer wahren Begebenheit.

In einem größeren Badeorte der Schweiz spielte während der Saison ein kleines Orchester von 12 Mann, bestehend aus zwei ersten Violinen, einer zweiten, Viola, Cello, Kontrabaß, Flöte, Klarinette, Hoboe, Horn, Trompete und Posaune. Der Konzertmeister war zugleich Direktor. Das kleine Orchester bestand aus lauter jungen Leuten, die, ein lustiges Völklein ohne Sorgen, von einem Tage nur bis zum nächsten dachten und fröhlich in die Welt hinaus siebelten und bliesen. Die Freizeit wurde zu Ausflügen in den nahen Wäldern und Bergen benützt und so fristeten diese lustigen Musikanten ein beneidenswertes Dasein. Daß sie viele Schürren und Späße trieben, versteht sich bei so jungen Leuten von selbst. Der Älteste, Gesefteste und Ernsthafteste unter ihnen war der Kontrabaßist. Er war Musiker von ganzer Seele und strich seinen Baß für zwei. Die Wige der jungen „Schnauer“ belustigten ihn nicht. Da er sich von ihnen aber fern hielt, so stand er dem Direktor, der ihn stets die „Säule“ oder den „Grundpfeiler“ seines Orchesters nannte, näher als seine anderen Kollegen. Der Dirigent hatte Ursache, diesen braven Kerl hochzuschätzen, denn er war eine wirkliche musikalische Säule, die nie wankte, nie „draus kam“. Ueberdies verstand er es trefflich, für die betreffende Besetzung des Orchesters zu instrumentiren und war stets zufrieden. Sein einziger Wunsch, den er hegte, war einen guten italienischen Baß zu besigen, der vermöge eines weichen, modulirungsfähigen Tones im Stande wäre, seinen inneren Gefühlen folgen zu können. Er mußte sich mit einem elenden schwarz lackirten Kasten begnügen, der sehr schlecht ansprach und ihm oft das Leben verbitterte, denn das Instrument genügte seiner Kunst nicht.

An einem schönen Maitage machte unser Bassist einen Spaziergang nach einem entlegenen Thälchen und kehrte dort in einem Bauernhause ein, um sich mit Milch und Brot zu stärken und von dem großen Spaziergange auszuruben. Zu seinem großen Erstaunen sah er an der Wand einen Baßbogen hängen. Auf Befragen sagte der Bauer, der rastend auf der Fensterbank saß: „Der Großvater habe zum Tanz gespielt. Der alte „Schrumpkasten“ sei jetzt noch auf dem Dachboden. Er habe ihn schon oft verscheitert wollen, aber dann kam immer etwas dazwischen oder die Großmutter gebe es nicht zu.“ — Unserm Bassisten klopfte das Herz, aber er that nicht dergleichen und sagte kalt: „Ich kann auch Baß spielen.“ Da es Sonntag war und die Leute, die sich ziemlich zahlreich in der großen Stube versammelt hatten, um sich zu unterhalten, so wurde das Gespräch mit dem Herrn von Allen aufmerksam verfolgt. Den Jungen fing es an in den Veinen zu jucken und einer derselben holte die Geige, die aber nur noch zwei Saiten hatte und über und über mit Staub bedeckt war. Der Bassist legte mit großem Eifer die Spinnweben weg und entdeckte einen hellen, schönen, wohl erhaltenen Baß. Es wurde ihm bei näherer Besichtigung immer klarer: das war ein italienischer Baß und zwar von einem der tüchtigsten Meister. Welche Bombe! Stumpf, so nannte sich der Musiker, zog in feberhafter Hast die fehlenden Saiten auf und „wichste“ mit gewaltiger Kraft den Bogen, der seit einem halben Jahrhundert keinen Kolophonium mehr sah. Er lockte auf dem Instrumente goldene Töne hervor, und flötete in den höchsten Flageoletttönen, denn er war ein Virtuos auf seinem Baße. Er war selig und fühlte sich glücklicher denn jemals in seinem Leben. Es war ihm heiß und kalt zu Muth, wie wenn er eine sehnsüchtig erwartete Braut hätte umarmen dürfen. Die Bauern hatten noch nie so etwas gehört. Dem alten Bauer wurde es sofort klar, daß der Kasten mehr werth war als zum Verscheitern, hatte er ja einmal in der Freitagzeitung (die in Zürich erscheint) gelesen, daß so ein „Virtuos“ (Virtuos) in Strassburg eine Geige für 15,000 Fr. gekauft habe. Das kam ihm jetzt grad recht. Das muß jedenfalls auch eine extra Geige sein, dachte der Bauer, sonst könnte der nicht so spielen. Auf des Nachbars Hansen Bub Geige kann man halt nur so brummen. — Stumpf hörte endlich auf zu spielen und als er alle die verwunderten Gesichter um sich her sah, dachte er, er könne den Baß ohne Weiteres mitnehmen. Er war um so erstaunter, als der Bauer von 10,000 Fr. sprach, da er noch vor einer halben Stunde von verscheitern gesprochen hatte. Seine Kunst hatte ihm diesmal einen bösen Streich gespielt, aber der Baß war ausgezeichnet. Das Leben ist doch schön, dachte er und spielte von Neuem. Er wurde so gut gelaunt, daß ihm eine lustige Tanzweise in die Finger fiel, so daß das ganze Bauernvölklein anfang zu tanzen. Das war ein Fest! Alt und Jung baten den Bauer, daß er dem Herrn doch den Baß besorgen sollte und bearbeiteten den Hartherzigen so lange, bis er zuletzt den Baß für 50 Fr. verkaufen wollte mit dem Beding, daß der Herr, so lange er im Bad sei, alle Sonntage komme und spiele. „Gut so“, rief Stumpf, „übermorgen ist Sagetag, da bringe ich Euch das Geld.“ Er nahm den Baß auf den Rücken und zog mit der süßen Last von dannen. Zu Hause angelangt, wurde der Baß noch von allem Bauernschmutz gereinigt. Stumpf konnte es kaum erwarten, bis er

ins K
einen
lächel
war g
wirklic
vollen
bis jet
vor V
vollen
Büch
Dorne
er opt
dem l
famen
sein,
fund
auch
dos er
und e
stand.
Form,
verlieb
„nim
„Rein
daß ic
Musik
Seele
käme,
wollen
denken
zu ma
„Wir
vor,
so bez
bezahle
Der
bringen
keine
brach
Direkt
andere
denn
wurde
rathete
etwas
einer.
keinen
fühler.
und d
stimmt
einen
tisten
hab' ic
Baß.
in färg
Sie n
hinein
dome,
denn
Stumpf
stimmt
Gewol
„Mein
zu sag
Stück
Stumpf
ein ur
dachte
Summ
Baß et
lich, so
halb
Maikä
flog u
war
erkannt
wüthen
folgte,
andere
brachte
hielt d
zusamm
daß a
Baß n
entfäse
Bewuß
Da
empfiel
und fr
bemah
Eingug

ins Konzert gehen konnte mit seinem Bass. Er zog einen neuen Kragen und Kravatte an und bestieg selig lächelnd das Podium. Das Erstaunen seiner Kollegen war groß. Stumpf fühlte sich reich wie ein König und wirklich verlieh das herrliche Instrument mit seinem weichen vollen Ton den ganzen Klang des Streichorchesters eine bis jetzt in diesen Räumen nie gehörte Fülle. Die Musiker, vor Allen der Direktor, theilten Stumpfs Freude aus vollem Herzen und beglückwünschten ihn. Er steckte die Wünsche schmunzelnd ein, aber, keine Rosen ohne Dornen" dachte er und die halbe Monatsgage, welche er opfern sollte, lag ihm schwer auf dem Herzen. Trotzdem ließ er sich auf den andern Tag zu einem gemeinsamen Ausfluge einladen. Es sollte ja ein Freudenfest sein, daß er endlich den langersehnten Kontrabaß gefunden hatte. Das kleine Häuflein belustigte sich denn auch herzlich an dem schönen Maientage. Das war das erste Mal, daß Stumpf nicht fehlte unter ihnen und er die Späße und Witze gern mitmachte und verstand. Stumpf schwärmte immer von seinem Bass, diese Form, diese Ansprache, dieser Blick". "Wenn Du so verliebt bist in Deinen Bass", sagte der erste Geiger, "nimmt es mich nur Wunder, daß Du nie draus kommst." "Nein", sagte Stumpf, "gerade das ist der Grund, daß ich nie mehr draus komme und ich nur an meine Musik denke. Jetzt bin ich erst recht mit Leib und Seele dabei. Ich will wetten, wenn selbst der Teufel käme, er würde mich nicht draus bringen." "Gut, wir wollen wetten", riefen die Andern vergnügt, nicht daran denkend, daß es wirklich schwer war, die Basssäule zu wanken zu machen. "Was soll es gelten", rief der Trompeter. "Wir wollen um den Bass wetten", schlug der Flötenist vor, "wenn Du heute Abend draus kommst, Stumpf, so bezahlst Du uns ein Häuflein Bier, wenn nicht, so bezahlen wir Dir Alle den Bass."

"Bravo, bravo, es soll gelten", scholl es im Chor. Der Direktor erlaubte einen Versuch, Stumpf drauszubringen, denn er kannte seine Pappenhörner und brauchte keine Angst zu haben, daß das Orchester umschlug. Man brach aus in heiterster Laune. Stumpf vor mit dem Direktor, unterhielt sich mit ihm über Instrumente und andere musikalische Dinge. Die Kollegen blieben zurück, denn die Frage, wie wollen wir Stumpf drausbringen? wurde immer brennender und schien je länger man berathete, desto schwerer zu beantworten. Man sollte etwas teuflisch mit seinem lieben Bass anfangen" meinte einer. "Nein, das wäre nicht recht, wir wollen ihm keinen Schaden zufügen." Der Abend kam. Es wurde kühl. Unten im Dorfe läuteten die Glocken Besper und der helle Abendhimmel mit den goldenen Wolken stimmte unsere auf Schabernack sinnenden Musikanten einen Augenblick nachdenklich, als plötzlich dem Klarinetisten ein Maifäser fest gegen die Nase rannte. "Jetzt hab' ich's", rief er, "wir thun ihm Maifäser in den Bass." Gesagt, gethan. Unter bellem Lachen waren in kürzester Zeit ein Taschentuch voll Maifäser gesammelt. Sie wurden vor dem Konzert verstohlen in den Bass hinein gethan. Die Käfer schienen vor dem hohen Holzdome, in welchem sie sich befanden, Respekt zu haben, denn sie verhielten sich ruhig und schienen zu schlafen. — Stumpf nahm siegesbewußt seinen Bass zur Hand. Er stimmte leise. Als besserer Musiker hatte er das in der Gewohnheit und haßte das unnütze Präludiren. "Meine Finger sind schon längst geschmiert", pflegte er zu sagen, "ich brauche nicht zu präluiren." Das erste Stück war die Ouvertüre zu Freischütz von Weber. Stumpf stand begeistert an seinem Bass, als er plötzlich ein unheimliches Summen vernahm. "Donnerwetter", dachte er, schon wieder eine Saite drahtlos." Das Summen wurde aber immer stärker. Es schlug im Bass etwas beständig an die Wände und summt fürchterlich, so daß Stumpf ganz verwirrt wurde. Er spielte halb bewußt, halb unbewußt weiter, als plötzlich ein Maifäser mit wüthendem Summen aus dem F-Loch flog und wie toll im Zuhörerraum herum flog. Jetzt war Stumpf gerettet. Mit seltener Geistesgegenwart erkannte er den schlechten Witz seiner Kollegen und fiedelte wüthend darauf los, so daß ein Käfer dem anderen folgte, einer stärker brummend und summend als der andere. Die Musiker plagten vor Lachen und die Bläser brachten die Lippen nicht mehr zusammen. Stumpf hielt die ganze Geschichte fest und ermöglichte, daß Alle zusammen fertig wurden. Er fiedelte aber auch so eifrig, daß am Schlusse der Ouvertüre kein Käfer mehr im Bass war. Wie ein Löwe stand Stumpf bei seinem entkäserten Bass und hielt die Schlusfermate im vollen Bewußtsein seines Sieges noch lange aus, als der

Direktor schon abgewinkt hatte. Die Musiker konnten nicht mehr anders, als ihrem Lachreiz Luft machen und Alles lachte hell auf. Die Kurgäste lachten mit, denn die Käfer waren wie besessen herumgeflogen und rannten sich die Köpfe beinahe ein, bis sie den Weg ins Freie auf der einen offenen Seite des Musikpavillons fanden. Die Wette wurde den Kurgästen bald bekannt und man unterhielt sich lange Zeit von den Maifäsern und dem Kontrabaß. Die Musiker bezahlten den Bass mit Freuden. Die Kurgäste steuerten zu einem schönen gefütterten Kasten. Als Dank mußte Stumpf am nächsten Abend Solo spielen, was ihm zur besonderen Ehre gereichte. Die Maifäser waren ihm seit jener Zeit liebe Thierchen, hatten sie doch noch zur rechten Zeit das F-Loch gefunden und waren sie die Ursache, daß er im folgenden Monate nicht so larg durch Verkauf des Basses leben mußte, sondern sein unübertreffliches Instrument im vollsten Glücke genießen konnte. (R. Mus.-Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

— An einem Stammtische tauchte kürzlich die Frage auf, ob diejenigen Personen, welchen in dem letzten französischen Kriege das Eisenerz Kreuz erster Klasse verliehen ist, "Ritter" oder nur "Inhaber" dieses Ordens seien. Um Gewißheit darüber zu erlangen, wandte man sich an die Kgl. General-Ordens-Kommission in Berlin. Die Erwiderung dieser Behörde lautete wörtlich: "Ursprünglich mit dem Erwidern zurückzufendend, daß über die Frage, ob die Besitzer des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse Ritter oder Inhaber desselben sind, eine allerhöchste Entscheidung nicht ergangen ist. Königliche General-Ordens-Kommission. Sez. v. Rauch."

— Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mästerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verloscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, — namentlich glimmen die "Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) — und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht.

— Romane auf Rügen. In der biederen Fischerbevölkerung der Insel Rügen herrscht seit einiger Zeit ein starkes Fieber nach romanhaften Ehen. Reiche Erbinnen der Stadt haben sich in den dürftlichen Seebädern in stramme junge Fischer verliebt und sie geheiratet. Zuerst that dies die Tochter eines reichen Großkaufmanns aus Stettin, die einen ganz armen ungebildeten Fischer nahm. Dann machte Aufsehen, daß die reizende und wohlhabende Tochter eines weit über Deutschlands Grenzen berühmten deutschen Gelehrten ihre verwitwete Mutter verließ, sich während der Wintermonate in Sagnitz versteckte, dort die grobe Tracht der Fischerfrauen anzog, an deren niedrigen Arbeiten beim Heringsfang und Regelfischen sich betheiligte, Alles nur, um die Liebe eines als roh verrufenen und völlig unwissenden Fischers zu gewinnen. Sie hatte denselben während der Badesaison kennen gelernt. Er war außerdem Hilfsburche bei ihrem Schwager, einem höheren Marineoffizier, gewesen. Das feingebildete, schöne, junge Mädchen entzagte der verzweifelnden Mutter, verlangte das Erbtheil heraus und überließerte das ganze, nicht unbedeutende Vermögen noch vor der Hochzeit völlig dem Geliebten, der dies als Heirathsbedingung stellte. Vergeblich suchten die Verwandten des Mädchens eine gerichtliche Erklärung auf Geistesstörung zu erwirken. Die junge Dame wurde ärztlich für gesund befunden und heiratete ihren Mann, der nach der Hochzeit das kleinrussische Sprüchwort wacker in Ehren halten soll: keine Liebe ohne Prügel. Ein reiches Mädchen aus Leipzig, ebenfalls das Töchterlein eines Professors, hat sich einen kräftigen, rothblonden Fischer aus dem benachbarten Stranddorf Lohme zum künftigen Gatten erkoren. In den nächsten Wochen ist die Hochzeit. Diesmal ist weder er noch sie hübsch; er hat aber wenigstens den Vorzug, ein sehr gutmüthiger und nüchtern Mensch zu sein. Seit diesen Vorgängen behandeln die Fischer ihre weiblichen Badegäste "sehr cavalierement"; es könnten ja noch mehr überspannte Goldfische darunter sein.

— Thierhospital. In Bornheim bei Frankfurt a. M. besteht seit vier Jahren ein unter der Leitung des Thierarztes Wagner sehr stark frequentirtes Thierhospital. Diese Anstalt hat die besten Erfolge für leidende Thiere, welche man bisher sofort dem Schinder zu überliefern gewohnt war, aufzuweisen und ist jetzt so überfüllt, daß eine räumliche Vergrößerung von allen Thierfreunden lebhaft gewünscht wird.

— Ein guter Fang ist in Berlin Freitag früh in einem Konfitürenladen an der Potsdamer Brücke gemacht worden. Als die Verkäuferin um 8 Uhr erschien, um den Laden von außen zu öffnen, erblickte sie bei dem Aufziehen der Jalousie ein Paar in große bestickte Stiefel gesteckte Beine. Die Dame, im höchsten Grade erschrocken, requirirte die Hülfe eines Passanten, der rasch ein paar Schutzleute zur Stelle brachte. Langsam zog man die Jalousie auf, bereit, den Versteckten sofort in Empfang zu nehmen. Zu den Beinen gehörte denn auch ein recht stämmiger Kerl, welcher, eingeklemmt zwischen der Ladventür und der Jalousie, einen Theil der Nacht in dieser unbequemen Stellung zugebracht hatte und der sich völlig erschöpft durch den Aufenthalt in dem luftleeren Raume, ohne erheblichen Widerstand zu leisten, festnehmen ließ. Der Einbrecher hatte in der Nacht die äußere Jalousie gehoben und war dann in den Laden gedrungen. Ein Geräusch schreckte ihn auf, er wollte entfliehen, schlug die Ladventüre zu, warf indeß dabei die Jalousie wieder herunter und befand sich nun zwischen Thür und Jalousie festgeklemmt.

— In Gotha wird demnächst der Injurienrichter darüber zu befinden haben, ob es einen Mann beleidigt, wenn ein Mädchen ihn ohne seinen Willen küßt. Ein daziger Rentier ist beim Scat neulich in die Lage gerathen, daß eine Kellnerin im Uebermuth ihm einen Kuß auf die Wange gab. Obwohl allseitig die Sache als ein harmloser Scherz aufgefaßt wurde, so hat der biedere Rentier doch in Anbetracht der Scene, die ihm seine bessere Hälfte zu Hause machte, als sie von dem Intermezzo erfuhr, die Verleibungsklage gegen die lästige Hebe angestrengt.

— Aus dem Leben eines regierenden Fürsten wird folgendes reizende Geschichtchen erzählt: Der Fürst hat einen Leibarzt, in dessen medicinischen Wissen er kein besonderes Vertrauen setzt, mit dem er sich jedoch sehr gerne unterhält, da der Herr Doctor den ganzen Stadtklatsch kennt. Der Arzt kam täglich, erkundigte sich flüchtig nach dem Befinden seines hohen Herrn und erzählte dann alle großen und kleinen Anekdoten, die der gestrige Tag gebracht. Eines Morgens ließ sich der Arzt wieder beim Fürsten melden, der in der Nacht ein wenig unpollich geworden war, und bald darauf kam der Adjutant aus des Fürsten Gemach mit der Botschaft zurück: "Seine Hoheit bedauert, Sie heute nicht empfangen zu können, er fühlt sich krank." Der Herr Leibarzt war anfangs ein wenig verbutzt, ging aber dann schmunzelnd seines Weges, um — neue Anekdoten zu suchen und über die Aufgaben eines Doctors nachzudenken.

— In der Restaurations-Küche. Wirth: "Was haben wir heute für Fleischsorten?" — Wirthin: "Gewöhnliches Rindfleisch und zwar nur 'Borderes'." — Wirth (zum Kellner): "Schreiben Sie also in den Speisezettel: Roastbeef, Beef à la mode, Beefsteak, Lungenbraten, Chauteaubriand, Rumpsteak und — gewöhnliches Rindfleisch."

Chemnitzer Marktpreise vom 10. October 1885.

Weizen russ. Sorten	8 Mt. 70 Pf. bis 8 Mt. 95 Pf. pr. 50 Kilo
poln. weiß u. bunt	8 " 50 " 8 " 75 " " "
sächs. gelb u. weiß	8 " 15 " 8 " 60 " " "
Roggen preussischer	7 " 30 " 7 " 65 " " "
sächsischer	7 " 25 " 7 " 35 " " "
fremder	7 " 20 " 7 " 25 " " "
Braugerste	7 " 75 " 9 " " " "
Futtergerste	6 " 25 " 7 " " " "
Hafers, sächsischer	7 " 25 " 7 " 75 " " "
Hafers, neuer	6 " 75 " 7 " " " "
Hafers, verregener	5 " 50 " 6 " 25 " " "
Mais- u. Futtererbsen	7 " " 8 " " " "
Heu	3 " 20 " 3 " 50 " " "
Stroh	2 " 20 " 2 " 50 " " "
Kartoffeln	2 " 10 " 2 " 30 " " "
Butter	2 " " 2 " 70 " " 1 "

Das Bank- & Wechselgeschäft von Ferd. Ehrler & Bauch, Zwickau i. S., Schneebergerstr. 31

Verkaufsstelle von Pfand- & Creditbriefen des landwirthschaftl. Credit-Vereins für das Königreich Sachsen in Dresden. Verkäufe zum Tagescour, kostenfreie Einlösung von Coupons und gelösten Briefen.

Wechsel und Tratten auf alle amerikanischen Plätze. — Domizilstelle für Wechsel und Anweisungen. — Provision 1%o, minimale 25 d. — Wechselformulare mit Domizilvermerk auf Wunsch.

empfehlen sich zur prompten und gewissenhaften Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Aufträge, insbesondere zum An- und Verkauf von einheimischen und fremden Staats- und Werthpapieren aller Art, zur Vermittelung wegen Einträgen in das Staatsschuldenbuch, zur Entgegennahme von Werthpapieren zur Aufbewahrung, bez. zur Ueberwachung der Verloofung, resp. Versicherung gegen Courverlust durch Ausloosung, zur Darlehngabe gegen Unterpfand, zum billigsten Einzuge von Coupons und gelösten Obligationen — solche von Reichs-Anleihe, Sächs. und Preussischen Staatspapieren und in Zwickau zahlbar kostenlos — und endlich zum Einzuge von Wechseln nach billigstem Tarif. Auskunftsertheilung bereitwilligst. Correspondence franco gegen franco.

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Gasbeleuchtungs-Actien-Verein zu Eibenstock.

Die Actionäre des hiesigen Gasbeleuchtungs-Actien-Vereins werden hierdurch eingeladen, zu der

Mittwoch, den 28. October dieses Jahres

anberaumten **General-Versammlung**, Nachmittags 4 Uhr im hiesigen Rathhause sich einzufinden und sich dabei durch Vorzeigung ihrer Actien zu legitimiren. Schluß der Anmeldung und Beginn der Verhandlung Punkt 5 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Vortrag des Geschäfts- und Rechnungsbereichs 1884/85.
- 2) Justification der Jahresrechnung 1884/85.
- 3) Beschlusfassung über die Höhe der Dividende.
- 4) Wahl von Ausschussmitgliedern.

Eibenstock, am 9. October 1885.

Das Directorium.
Th. Köcher.

Brust- und Lungenleidende, und solche Personen, welche an **Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung** etc. leiden, seien hiermit wiederholt auf die seit 20 Jahren bewährte Vorzüglichkeit des ächten rheinischen **Trauben-Brust-Honigs** als das reinste, edelste, und natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehme und zuträglichste Mittel, welches überhaupt geboten werden kann, aufmerksam gemacht. Zu haben in 3 Flaschengrößen à Mk. 3, 1 1/2 und 1, nebst Prospect in Eibenstock bei **E. Hannebohn**; Schönheide: **Rich. Penk**; Johannisberg: in der Apotheke.



Dr. Schneider, Director der Brauer-Akademie zu Worms

zeigt an, dass der Winterkursus am 1. November beginnt und Programme durch ihn zu erhalten sind.

Reife süße Weintrauben garantiert für gute Ankunft. Ein 5-Kilo-Postkorb Mk. 2. 50, bei Abnahme von 3 Körben Mk. 2. 35, fr. geg. Nachn. o. Cassa. **Anton Zohr**, Weiskes, Ungarn.

Hamburg-Amerika.
Jeden Mittwoch u. Sonntag nach **New-York**



mit Post-Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfabrik-Actien-Gesellschaft** Kusumft u. Ueberfahrtsverträge bei **Heinr. Wolf** in Auerbach.

Annonce.
In einer größeren Bürsten-Fabrik Süddeutschlands ist die Stelle eines **Poliermeisters** zu besetzen. Tüchtige Bewerber wollen sich melden unter Chiffre **F. B.** an die Expedition dieses Blattes.

Unsonst Anweis. z. Rettg. von Trunksucht ohne Wissen.
B. Falkenberg in Reinickendorf, Provinzstraße 22.

Abonnements
auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämmtlichen Postämtern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Octbr. cr. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.
Die Exped. d. AmtsbL.

Ein braunes Stoff-Jaquet ist abhanden gekommen. Gegen Belohn. abzugeben. **Friedr. Bley** b. Frn. Sped. Ungethüm.

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!
Brandt-Kaffee
Vollk. Kaffee-Ersatz. Beste Mischung zum Bohmentaffee.
Die zahlreichen Verkaufsstellen sind am Auszug kenntlich.

Nach Eingang meiner Wollwaaren
empfehle:

Kopftücher, Concerttücher u. Hauben, Kopfhüllen, Kopfhawls, Tücher, Shawls und Hauben in Chenille, woll. gestrickte Damenwesten mit u. ohne Kermel,	gestr. Herrenwesten in Baumwolle und Wolle, Herren-, Damen- und Kinderstrümpfe von besser Kammgarne, in schönen bunten Farben, wollene Kinderhäubchen und Mützen, Pulswärmer, Leibwärmer etc. etc.
--	---

C. G. Seidel, Eibenstock.
Besonders mache noch auf meine **Neuheiten** in **Damenjäckchen, Paletots**, ganz und halb- anliegend, **Kragenmäntel**, sowie **Kragenshirts**, alles sehr geschmackvoll und mit Chic gearbeitet, aufmerksam.

Schützenhaus.
Donnerstag, den 15. October:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von dem zu einer Kunstreise beurlaubten **Trompeterchor d. Kgl. Sächs. I. Husaren-Regts. No. 18,** unter Leitung seines Stabstrompeters und Trompeten-Virtuosen Herrn **Albin Müller.**
Anfang 8 Uhr. — Entrée 50 Pf.
Nach dem Concert **Ballmusik.**
Billets im Vorverkauf à 40 Pf. bei dem Unterzeichneten.
Hierzu laodet ergebenst ein **G. Becher.**

Von höchster Wichtigkeit für Augenfranke!
Das ächte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei **E. Hannebohn.**

Täglich frisch geräucherte und marinierte Serringe feinsten Qualität sowie ff. **Rouladen** empfiehlt **Bernhard Loescher.**

Frachtbriefe empfiehlt **E. Hannebohn.**
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 61.40 Pf.

In dem kleinen Schriftchen „Der Krankenfreund“ sind eine Anzahl Hausmittel besprochen, welche sich seit vielen Jahren als zuverlässig bewährt haben und deshalb die wärmste Empfehlung verdienen. Jeder Kranke sollte das Schriftchen lesen. Besonders aber seien jene, welche an **Sicht oder Rheumatismus, an Lungenentzündung, Nerven-schwäche, Pleuritis** etc. leiden, darauf aufmerksam gemacht, daß sehr oft durch einfache Hausmittel selbst sogenannte unheilbare Leiden geheilt worden sind. Wer den „Krankenfreund“ zu lesen wünscht, schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig, worauf die Zusendung erfolgt. Kosten entstehen dadurch für den Besteller nicht.

Eine Parterrestube mit Alkoven u. Dachhammer ist sofort zu vermieten bei **Biermeh.**



Chocoladen und Cacao's der Kgl. Sächsisch., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Choc.-Fabr.: **Gebr. Stollwerck** **Cöln.**
18 Hof-Diplome,
21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.
Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.
Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- und Drogen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Von dem rühmlichst bekannten, chemisch untersuchten, von berühmten ärztlichen Autoritäten geprüften und empfohlenen

Haffmann's Magen-Bittern
Silb. Medaille Ausstell. Wplitz 1884
gesetzlich geschützt für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, hielten Lager:
Herr **R. Schürer**, Eibenstock,
J. Rosenhauer, Schönheide.
Joh. Gottl. Haffmann,
Fabrik feinsten Liqueure.
Importgeschäft f. Rum, Cognac, Brac.
Pirma a. G. Begründet 1793.
Filiale für Oesterreich-Ungarn **Bodenbach-Weißer.**

Gasthof Blauenthal.
Donnerstag, den 15. October:
Schlachtfest.
Von 9 Uhr an Wellfleisch, Abends frische Wurst. Mit guten Bieren wird bestens aufwarten
Jos. Bartoniczek.

Achtung!
Eine große Sendung **Äpfel**, gute Sorten, verlaufe ich **Mittwoch am Postplage.**
Hermann Rödel, Eibenstock.

Chinesische gegen Sommerprossen, Leberflecken etc., 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50.
Dr. Extract, entfernt sofort Bartspuren bei Damen etc., à Fl. 2.50.
Chines. Haarfarbe-Mittel, zum Färben d. Haare, 1/1 Fl. 2.50, 1/2 Fl. 1.25.
Haarwuchs-Pomade, vorzügl. zum Kopf- u. Bart-Haarwuchs, 1/1 D. 3 M., 1/2 D. 1.50.
Rothe & Co., Berlin.
Depot bei **Guido Fischer**, Apotheker.

Technicum Mittweida. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Junge Schweine, schöne engl. Race, sind abzugeben. **Blauenthal**, d. 8. Octbr. 1885.
H. Reichel.